

Dornbirner Tatsachen im Fokus

Eine Erkundung des materiellen Erbes des Nationalsozialismus im Stadtmuseum.

DORNBIRN Am 9. November, dem 85. Jahrestag der Novemberpogrome 1938, öffnete das Stadtmuseum Dornbirn die Türen zur Sonderausstellung „Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“. Diese Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Sie stellt eine bemerkenswerte Initiative dar. Sie beleuchtet nicht nur das materielle Erbe des Nationalsozialismus, sie lädt auch dazu ein, tiefer in die Vergangenheit einzutauchen. Ziel ist es, das kollektive Erbe und die daraus resultierende Verantwortung zu erforschen.

Büro für schweres Erbe

Die Ausstellung folgt dem Partizipationsprinzip und bezieht die lokale Bevölkerung mit ein. Im Sommer 2022 richtete das Museum eine Sammelstelle ein, das „Büro für schweres Erbe“. Hier konnten Bürger NS-Objekte abgeben oder Fragen zu ihrer Familiengeschichte stellen. Die Initiative fand beachtliche Resonanz: Rund 50 Personen nahmen Kontakt mit dem Museum auf. Sie gaben entweder Erbstücke ab oder erforschten ihre familiären Verbindungen zur NS-Zeit. Die präsentierten Objekte und Geschichten stammen von Dornbirner Bürgern – Nachkommen, Flohmarktgängern und Zufallsfindern. Sie spiegeln die generationenübergreifende



Die Ausstellung im Stadtmuseum steht unter dem Motto „Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“. DOMINIK KUMMER

Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in den Familien wider. Sie zeigen deren Bedeutung für die heutige Gesellschaft. Die Ausstellung bietet ein umfangreiches Vermittlungsprogramm. Es umfasst öffentliche Führungen, eine Filmreihe, Vorträge und Workshops. Experten wie Peter Pirker und Florian Guggenberger setzen sich mit dem Widerstand und den Opfern des Nationalsozialismus in Vorarlberg auseinander. Sie bereichern das Verständnis für den historischen Kontext der präsentierten Objekte. Bürgermeisterin Dipl.-Vw.

Andrea Kaufmann betonte bei der Eröffnung die Bedeutung der Bürgerbeteiligung. Sie dankte dem Institut für Zeitgeschichte und den beteiligten Familien für die Bereitschaft, ihre zum Teil schmerzlichen Erinnerungen zu teilen. Auch Kulturstadtrat Dr. Alexander Juen unterstrich die Absicht, den Umgang der nachgeborenen Generationen mit dem NS-Erbe zu begleiten und zu unterstützen.

Erbstücke aus der NS-Zeit

Die Ausstellung zeigt, dass der Nationalsozialismus tief in den Familienstrukturen verankert war und nicht einfach von außen kam. Es stellt sich die Frage, wie mit den materiellen Hinterlassenschaften dieser Zeit umzugehen ist, zumal das offizielle Wissen über die NS-Zeit zunimmt, die innerfamiliäre Überlieferung jedoch verblasst. Das „Büro für schweres Erbe“ im Museum dient als Sammelstelle für NS-Erbstücke, die von der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Diese Initiative zeigt das Bedürfnis vieler Menschen, sich ihrer Erbstücke aus der NS-Zeit zu entledigen und sicherzustellen, dass sie nicht

in falsche Hände geraten. Die Art der Präsentation der Exponate ist bewusst gewählt. Statt in glänzenden Vitrinen und auf beleuchteten Podesten werden die Objekte in milchigen, halbtransparenten Euroboxen präsentiert. Diese Präsentation vermeidet eine Ästhetisierung der Objekte und lädt den Besucher ein, tiefer zu schauen. Über QR-Codes zugängliche Datenbanken, lebensgeschichtliche Filminterviews und Audio-Einspielungen erzählen die Geschichten hinter den Objekten.

Dialog mit der Gegenwart

Die Ausstellung ist nicht nur ein Blick in die Vergangenheit, sondern auch ein Dialog mit der Gegenwart. Sie eröffnet einen Raum für die Auseinandersetzung mit dem schweren Erbe und stellt die Frage nach unserer kollektiven Verantwortung. Der angemessene Umgang mit diesen Objekten geht uns alle an – und das Stadtmuseum stellt sich dieser Herausforderung mit einer klaren Botschaft der Aufklärung und des Dialogs.

„Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“ kann bis zum 31. Oktober 2024 in Dornbirn besichtigt werden. **VN-AMA**



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<http://VN.AT/sumpKw>



Andreas Hase und Conrad Amber laden zur Buchpräsentation am 23. November im Kuppelsaal der Vorarlberger Landesbibliothek. KOSMOS

Eine Entdeckungsreise in die Welt der Bäume

Ein Abend der Begegnung und Aufklärung in der Landesbibliothek.

BREGENZ Am Donnerstag, 23. November, öffnet der Kuppelsaal der Landesbibliothek Bregenz seine Pforten für ein Eintauchen in die Welt der Bäume. Unter dem Titel „Bäume: Über die Wurzeln einer tiefen Verbindung“ laden die Autoren Andreas Hase und Conrad Amber zur Buchpräsentation, Lesung und zu einem informativen Vortrag ein. Der Eintritt ist frei, Beginn ist um 19 Uhr.

Das jüngste Werk von Hase und Amber stellt 25 heimische Baumarten in einer Weise vor, die weit über die reine Bestimmung hinausgeht. Die Texte von Andreas Hase und die einfühlsamen Fotografien von Conrad Amber ermöglichen einen umfassenden Einblick in die Biologie, Geschichte, Kultur, Medizin und Mythen unserer Bäume.

Andreas Hase, bekannt für seine spirituellen und naturverbundenen Schriften, wird Auszüge aus dem Buch vorlesen, begleitet von thematisch passenden Bildern. Seine

Erzählungen führen die Zuhörer durch spannende Geschichten und Beobachtungen über diese komplexen Lebewesen, deren Holz, Früchte und Blätter nicht nur nutzbar, sondern auch unverzichtbar für unser Ökosystem sind.

Stimme der Bäume

Conrad Amber, der sich selbst als „Stimme der Bäume“ versteht, erweitert den Horizont der Gäste mit einem Bildvortrag über die Bedeutung von Stadt- und Gartenbäumen, Alleen und Spalierobstbäumen für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit. Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung in der Naturfotografie und der Entwicklung von Grünprojekten wird Amber die Rolle der Bäume in unserer täglichen Umgebung und in größeren ökologischen Zusammenhängen beleuchten.

Der Abend wird von Thomas Feurstein von der Landesbibliothek moderiert und die Autoren freuen sich auf Fragen und Diskussionen mit dem Publikum. Im Anschluss an die Veranstaltung stehen Amber und Hase für Buchsignierungen zur Verfügung, ihre Werke können vor Ort erworben werden. **VN-AMA**

„Das Kanapee . . . ist mein Vergnügen“

Neue Ausstellung im Atrium des vorarlberg museums.

BREGENZ In manchen Bregenzerwälder Stuben stehen Biedermeier-Kanapees, deren Eleganz auch heute noch beeindruckt. Material, Konstruktion und Formensprache sind typisch für das bürgerliche Möbeldesign des frühen 19. Jahrhunderts. Anhand von restaurierten Originalsofas aus der Werkstatt von Johannes Mohr zeigt die Ausstellung die Formenvielfalt dieser Sitz- und Liegemöbel und gibt Einblicke in die Wohnkultur.

Im Atrium des vorarlberg museums sind neun charakteristische Biedermeier-Kanapees zu sehen, die von Bregenzerwälder Handwerksbetrieben nach historischen Techniken sorgfältig restauriert wurden. Möbel im „Look“ der Biedermeierzeit waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch im damals abgelegenen Bregenzerwald en vogue. Heimkehrende Wanderhandwerker und Käsehändler aus Frankreich, Mailand oder Wien brachten die neue Mode ins Tal, aber auch Beamte der österreichischen Monarchie und gebildete Berufsgruppen verbreiteten den bürgerlichen Lebensstil.

Ab 1780 führten technische Entwicklungen und bessere Einkommen, ermöglicht durch die aufkommende Stickerei, zu einer neuen Wohnkultur. Der sichtbare Strickbau des stattlichen Bregenzerwälderhauses wird innen mit Zeitungspapier isoliert und mit schönen Täfelungen verkleidet, die Außenfassade ab 1815 geschindelt. Die Wohnstube wird zum Repräsentationsraum, der einer strengen Einrichtungsordnung unterliegt: Dem Ofen in der inneren Stubenecke etwa steht der Herrgottswinkel mit Eckbank und Tisch in der äußeren Ecke gegenüber. Während in bürgerlichen Kreisen ein Zim-



Die Ausstellung zeigt anhand von restaurierten Originalsofas aus der Werkstatt von Johannes Mohr die Formenvielfalt dieser Sitz- und Liegemöbel. DANIEL FURXER

mer oder gar die ganze Wohnung biedermeierlich eingerichtet wird, steht im Bregenzerwald das Kanapee als Einzelmöbel in der Stube. Es kann als Weiterentwicklung oder Ablösung der „Gutsche“ gesehen werden. Das an der Wand hängende waagerechte Brett mit Laubsackauflage, die „Loabar“, wird als freistehendes Möbel mit gepolsterter Sitzfläche zum Ausdruck von Reichtum, Luxus und modernem Lebensstil.

Einfaches Konstruktionsprinzip

Vermutlich stellten Nebenerwerbsbauern im Bregenzerwald die Kanapees her und entwickelten aus den handwerklichen Gegebenheiten individuelle Formen. Dem Kanapee liegt ein einfaches Konstruktionsprinzip zugrunde: Das elegante Möbel besteht aus einem Rahmen für die Sitzfläche, einer Rückenlehne und zwei Beinen. Gelegentlich kommen gedrechselte Elemente hinzu. Als Material dominieren heimische Hölzer – Ulme, Esche, Nussbaum, Kirschbaum – und ein Dekormotiv taucht in verschiedenen Varianten immer wieder auf: die Lyra, das antike Saiteninstrument, das über den Klassizismus Einzugs ins Biedermeier hielt.

Die Ausstellung zeigt Fotografien aus der großartigen Stoffmustersammlung des Wiener Museums für angewandte Kunst, die zwischen 1808 und 1854 zusammengetragen wurde. Überraschend sind die farbenfrohen und vielfältigen Möbelbezugsstoffe: bunte Seidenstoffe, kleinteilige Baumwolldrucke, Webstoffe mit üppigen Blumenmustern. Im Allgemeinen assoziiert man mit dem Biedermeier eher zart geblühte Stoffe in dezenten Farben. Dieser Stofftyp wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Biedermeierstoff gehandelt. Das Biedermeier entwickelte sich zwischen 1815 und 1848 als bürgerlicher Wohn- und Einrichtungsstil. Er entstand aus dem Bedürfnis nach Rückzug in die häusliche Privatsphäre.

Die nach dem gleichnamigen Volkslied benannte Ausstellung im Foyer des vorarlberg museums gewährt interessante und auch durchaus spannende Einblicke in die Bregenzerwälder Wohnkultur und die heute kaum noch beherrschten Handwerkstechniken. **VN-AMA**



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<http://VN.AT/sumpKx>